

**Predigt - Galater 5, 1-6 - Reformationsfest**  
**31. Oktober 2021 - Wiesbaden**

*<sup>1</sup> Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! <sup>2</sup> Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. <sup>3</sup> Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. <sup>4</sup> Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. <sup>5</sup> Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. <sup>6</sup> Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

Liebe Gemeinde,

*[ EINSTIEG – tausende Spielarten, jedoch nur zwei Religionen ]*

wie viele Religionen gibt es wohl auf der Welt? Große Welt-Religionen? Genau eine Handvoll. Aber wenn man die vielen kleinen Religionen dazuzählt, die es nicht nur im heute sehr vielfältigen Europa, sondern weltweit unter den verschiedensten Kulturen und Völkern gibt, dann wird man wohl auf einige hundert, wenn nicht gar einige tausend Religionen kommen. Ja, hunderte (gar tausende) unterschiedliche Vorstellungen gibt es weltweit unter den Menschen von Gott oder Göttern oder einem höheren Wesen oder von irgendwelchen übernatürlichen Kräften und Welten. Und würde man noch diverse Aberglauben dazuzählen, dann würde es schnell ganz und gar unübersichtlich werden.

Wie viele Religionen gibt es wohl auf der Welt? Ich behaupte heute einmal, dass es nur *zwei* Religionen gibt. Natürlich, es gibt tausende unterschiedliche Religionsanschauungen. Aber im Grunde lassen sich diese auf nur zwei reduzieren: Das eine ist die Religion der Selbstrechtfertigung; dass ich das Wohlwollen Gottes oder der Götter oder irgendwelcher Kräfte oder Energien des Universums zu erlangen suche

über meine Werke – über das, was ich tue oder bin oder leiste. Die andere Religion ist der Glaube an Jesus Christus, der mich – indem er mir *seine Gerechtigkeit* schenkt – vor Gott gerechtfertigt stehen lässt; ohne Ansehen meiner Person.

In der einen Religion (von der es unendlich viele Variationen / Spielarten gibt) liegt es bei *mir*, das Wohlwollen Gottes oder gutes Karma zu erlangen; es liegt bei mir, dass Gott (oder das Karma / oder die Energie des Universums) freundlich auf mich blickt. Ja, *ich* bin am Ball. *Ich* bin gefordert. Tue dies, dann hast du Gott an deiner Seite, heißt es. Lebe so, dann blickt das Universum freundlich auf dich und deine Welt. Folge diesen Regeln, dann geht es dir und deinen Nachkommen gut. Immer liegt der Ball in meinem Feld. Die einen sagen: „Du musst den Ball kicken“, die anderen: „du musst ihn werfen“, wiederum andere: „schlag den Ball!“. Aber ob nun so oder so, immer bin ich gefordert; immer liegt es bei mir.

Die andere Religion hält uns eine Person vor Augen, die vor 2000 Jahren in die Geschichte unserer Welt eingegangen ist. Und sie sagt: Glaube an diesen Jesus Christus und du hast Frieden mit Gott. Du brauchst nichts(!) zu tun, außer dich an diesen Jesus zu halten; und du hast ein Leben bei Gott. Ja, ohne auch nur irgendetwas, was zu dazu beisteuern müsstest, schenkt dir Jesus seine Gerechtigkeit, die dich leben lässt. Er hilft dir nicht nur, das du es irgendwie schaffst. Nein, er tut alles für dich.

*[ Paulus an die Galater: Vergesst nicht, dass ihr längst frei seid ]*

Liebe Gemeinde, mittendrin sind wir in unserem heutigen Predigtwort und im Thema des heutigen Tages. Nicht nur in unserer Zeit kommt es immer wieder zu einer Vermischung der Unterscheidung dieser beiden Religionen: Der Religion des Tuns und der des Glaubens. Vor 500 Jahren zur Zeit Luthers und seiner Mitreformatoren war es auch ein ganz großes

Thema. Und selbst schon zu Paulus Zeiten, zurzeit des ganz frühen Christentums, war es nicht anders. Nein, es begleitet dieses Thema die Menschheit im Grunde mit jeder neuen Generation. Jeder Mensch muss sich dieser Frage stellen. Der Frage danach, welcher Religion er oder sie angehört: Die der Selbstrechtfertigung durch das Gesetz (durch eigenes Tun und Leisten und Sein), oder die der Gnade durch Christus.

Paulus spricht in unserem Abschnitt aus dem Galaterbrief von der Beschneidung. Die Beschneidung aller männlichen Volksangehörigen war im Judentum ein ganz fester identitätsstiftender Brauch; jeder Jude wurde mit acht Tagen beschnitten. Durch die Beschneidung gehörte man zum Volk der Verheißung dazu (das heißt aber auch: man *musste* beschnitten sein, um dazuzugehören). Die Beschneidung symbolisierte den Bund mit Gott, in den der einzelne durch die Beschneidung hineingenommen wurde.

Für Christen, für die Kinder des neuen Bundes, galt die Beschneidung nicht mehr. Eigentlich. Nun aber war eine Gruppe Menschen – Judaisten – zu den ersten Christen in Galatien gekommen und hatte diese jungen Christen sehr verunsichert. Diese jungen Christen in Galatien waren Heidenchristen, die die Beschneidung nicht kannten. Die Judaisten aber forderten die Beschneidung auch für sie. Ja, diese müssen sich auch beschneiden lassen, um zum Volk Gottes dazuzugehören, sagten sie. Sie lasen ihnen ganz neu bestimmte Stellen der Heiligen Schrift vor, in denen es um die Gebote für das alte Volk Israel ging. Neben der Beschneidung ging es da auch um bestimmte Gesetze bezüglich des Essens (welche Speisen für Juden rein und welche unrein waren). Und sie gaben an, dass diese Gesetze auch für Christen gelten würden; denn es waren doch immerhin Gesetze Gottes; und die würde man doch gerne erfüllen wollen, auch als Kinder des neuen Bundes.

Und das was diese dort vortrugen, das hörte sich alles tatsächlich sehr fromm an. Denn wer wollte Gott nicht gefallen? Wer wollte nicht gerne nach den Geboten Gottes leben, der doch so viel für uns Menschen getan hat? Wer wollte nicht zeigen, dass es ihm oder ihr ganz erst war mit dem Christsein? Wir können z.B. auch nicht den Menschen zu Luthers Zeit vorwerfen, dass sie ihren Glauben nicht ernst nahmen, als sie beispielsweise Ablassbriefe kauften. Sie empfanden ein schuldbeladenes Gewissen – und meinten mit dem Kauf der Ablassbriefe ihr Gewissen bei Gott wieder in Ordnung bringen zu können.

*[ Wider die Vermischung der zwei Religionen – zur Freiheit hat uns Christus befreit ]*

Paulus aber warnt die Christen in Galatien: Vorsicht! Christus hat euch frei gemacht vom Gesetz. Dieses Gesetz der Beschneidung gilt nicht für euch. Ihr gehört zur Religion der freien Gnade um Christi Willen. Lasst euch deshalb nur nicht wieder unter die Religion der Selbstgerechtigkeit binden. Lasst euch nur nicht wieder einreden, ihr müsstet dieses und jenes tun, damit ihr das Wohlwollen Gottes gewinnt. Denn beides geht nicht. Ihr könnte nicht Christus angehören und euch zugleich selbst rechtfertigen wollen. Ja, Vorsicht!, ruft Paulus den Christen zu, dass ihr nicht von dem einen ins andere hineinrutscht. Von der Freiheit in die Knechtschaft.

Und dann erinnert er daran, was Christus mit sich gebracht hat. Nämlich die Freiheit! Nein, nicht persönliche, individuelle Freiheit, wie sie heutzutage so modern geworden ist (zu Recht ein ganz tolles Gut); die Freiheit, die Regierung und den Staatschef wählen zu dürfen; die Freiheit, selbst entscheiden zu dürfen, was für einen Beruf ich ausüben möchte oder wen ich am liebsten als meinen Ehepartner hätte. So schön diese Art Freiheit ist, um sie geht es Paulus hier nicht. Auch geht es ihm nicht um die Freiheit von Gott (so als ob wir als Christen von Gott und seinem Willen und

seinen Ordnungen frei wären; und selbst nun tun und lassen können, was wir wollen; ohne seinen Willen zu beachten; Gott ganz außen vor lassen können). Nein, es geht Paulus hier um eine ganz andere Freiheit.

Es geht ihm um die Freiheit von Schuld. Jeder Mensch ist in der Schuld Gott Rechenschaft über sein Leben ablegen zu müssen. Ja, jeder Mensch ist seinem Schöpfer ein Leben schuldig, das den Ordnungen und Geboten dieses Schöpfers entspricht. Und genau an dieser Stelle kommen die zwei Religionen ins Spiel. Entweder ich verlasse mich auf meine Gerechtigkeit, auf mein Tun und Leben, auf meine Willenskraft und Stärke, auf das, was ich gut kann, um meine Schuld Gott zu bringen. Oder ich verlasse mich auf Christus, der meine Schuld begleicht. Beides zusammen gibt es nicht. Paulus schreibt an die Galater: Entweder ihr verlasst euch auf eure Gerechtigkeit – entweder ihr verlasst euch darauf, dass ihr beispielsweise beschnitten seid – oder ihr verlasst euch auf Christus. Nur Vorsicht! Wenn ihr euch auf eure eigene Gerechtigkeit verlasst, dann steht ihr allein da. Dann habt ihr Christus verloren. Dann wird euch Christus nichts nutzen.

Dann müsst ihr übrigens auch das *ganze* Gesetz halten, wenn ihr schon auf eure Gerechtigkeit bauen wollt, fügt Paulus noch hinzu. Denn wer sich für die erste Religion entscheidet, wer sich für die Gerechtigkeit entscheidet, die aus dem Gesetz kommt, wer seine Schuld vor Gott aus eigener Tasche begleichen möchte, der ist verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten. Dann zählt jedes, wirklich *jedes*, auch nur kleinste Detail.

Doch gerade davon, durch eigene Gerechtigkeit vor Gott bestehen zu wollen (was ja überhaupt ein unmögliches Unterfangen ist!), hat euch Christus befreit, ruft Paulus den verunsicherten Galatern zu. Deshalb lasst euch nur nicht das Joch des Gesetzes wieder auflegen; lasst euch nicht irgendwelche Gesetze auferlegen, die für euch überhaupt nicht gelten, in

der Meinung, damit bei Gott punkten zu können; nein, lasst euch nicht anfechten von Stimmen, die behaupten, dass ihr ja auf jeden Fall an Gottes Gnade festhalten wollt, aber euer Christsein erst echt ist, wenn ihr zeigt, dass ihr es auch wirklich ernst meint; wenn ihr auch euren Teil tut und euch beschneiden lasst. Nein. Entweder ihr baut – ihr setzt – auf eure Gerechtigkeit. Oder ihr nehmt Christus zum Freund. Wenn ihr Christus habt, dann seid ihr von dem Gesetz frei.

*[ Wider die Vermischung der Religionen – es gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist ]*

Und so hält Paulus am Ende unsere Abschnitts fest: *„In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“* Ja, in Christus gilt kein Gesetz mehr. Sondern allein der Glaube. Der Glaube, der sich an Christus hängt. Der Glaube, der darauf vertraut, dass er, Christus, mir seine Gerechtigkeit schenkt; ich mir um mein Heil – um meine Schuld vor Gott – deshalb keine Gedanken mehr machen muss.

*Dieser* Glaube, so Paulus, der sich ganz und gar auf die Gerechtigkeit Jesu verlässt, der wird dann auch tätig sein; der wird aktiv sein. Nein, nun nicht, um damit irgendwie bei Gott zu punkten; nicht, um dadurch irgendetwas verdienen zu wollen. Sondern in dem Sinne, dass ein Glaube, der ganz frei ist von der Sorge um das eigene Heil, nun frei ist, den Mitmenschen zu lieben und ihm zu dienen. Ja, der Glaube, der sich alles – wirklich *alles* schenken lässt – der Glaube, der sich nicht mehr Gedanken machen muss über das eigene Heil, weil er der Gerechtigkeit Christi vertraut – solch ein Glaube ist frei, den Nächsten zu lieben und ihm zu dienen.

Und wieder (weil wir so sehr geneigt sind, das eine mit dem anderen doch immer wieder zu vermischen): Ich liebe meinen Nächsten, nicht, weil

ich Gott damit einen Gefallen tun möchte; nicht um doch noch ein paar Punkte bei Gott sammeln zu wollen. Das brauche ich dank Christus nicht mehr zu tun; davon bin ich ganz und gar frei; Christus tut alles für mich. Nein, ich diene meinem Nächsten, ganz einfach deshalb, weil er meinen Dienst gebrauchen kann. Und mein Nächster hat manchmal nicht nur ein paar gute Gedanken nötig – sondern auch meine Hände, meinen Mund, meine Geldbörse und manches andere.

[ Schluss ]

Liebe Gemeinde, zwei Religionen gibt es auf der Welt. Das eine ist die Religion der Selbstrechtfertigung. Das andere die der freien Gnade um Christi Willen. Die eine Religion lässt uns im Tod bleiben (weil wir beim besten Willen uns aus eigener Kraft nicht erlösen können). Die andere Religion führt ins Leben, weil sie uns das Leben von Christus schenkt.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Ja, in Christus bist du frei! Frei von dem Drang nach Selbstrechtfertigung. Frei von jeglicher Bringschuld Gott gegenüber. Frei durch Jesu Vergebung. Ja, längst, in der Heiligen Taufe, bist du frei geworden, als Jesus dir erstmals diese Vergebung geschenkt hat. Und an diese Freiheit erinnert dich immer und immer wieder neu – Mal um Mal – unser Herr in jeder evangelischen Predigt und jedes Mal, wenn er dir seinen Leib und sein Blut in den Mund legt, den er in den Tod gegeben hat und das er vergossen hat, um dich frei zu machen von allem, was dich von Gott getrennt hat. Damit du es tatsächlich glauben kannst: Zur Freiheit hat dich Christus befreit! So stehe nun fest und lass dir nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! AMEN.